

Ich bin eine norwegische Frau

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Lehrerinnenzeitung**

Band (Jahr): **48 (1943-1944)**

Heft 4

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-314677>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ich bin eine norwegische Frau

« Spiel ein wenig auf der Mandoline », sagte Vater plötzlich, vielleicht, um von seinen Gedanken abzukommen. Ich wollte mich auch ablenken und war froh darüber, daß wir auf etwas anderes zu sprechen kamen.

« Erinnerst du dich an die Lieder, die Vater dich lehrte, als du klein warst, Synnöve ? » sagte Mama.

« Ja, Erinnerst du dich an sie ? » fragte Vater.

« Und ob ! »

Und die hellen, glücklichen Erinnerungen kamen wieder über uns. Es war schön, zurückdenken zu können.

« Während ich drin saß, dachte ich oft an die Zeit », sagte Vater.

« So geht es Gunnar auch. »

« So geht es gewiß allen. »

« Fang doch an zu spielen und rede nicht mehr von Gefängnissen ! » sagte Mama. « Sing die alten Lieder, Synnöve. »

« Erinnerst du dich an das Wiegenlied von Klein-Kalle ? Erinnerst du dich an Ingrid Sletten ? Erinnerst du dich ? „Ingen har jeg elket over henne.“ » (Niemand habe ich geliebt nach ihr.)

« Ja, aber Erinnerst du dich : „Nu takk for alt ifra vi var sma“ ? » (Nun danke ich für alles, seitdem wir klein waren), sagte ich.

Ich begann dieses Lied zu spielen. Vater summte mit, und der Kleine saß mit großen Augen da und lauschte. Mama bekam bald genug zu tun mit Tränentrocknen. Diese Erinnerungen waren wohl allzu glücklich. Sie kamen ja aus einer anderen Welt, die die Menschen so freundlich vereint gesehen hatte. Das war gerade jetzt eine schmerzliche Erinnerung. Sie erweckte soviel Sehnsucht nach Frieden. Sehnsucht nach einem normalen Leben, Sehnsucht danach, seinen Mann bei sich zu haben. Denn er liebte ja auch all diese Lieder. Ich sah, daß Vater verstand, was ich fühlte. Und ich merkte, daß er die gleiche Sehnsucht nach Frieden und einem normalen Leben hatte wie ich. Unsere Freude war so schmerzlich geworden. Ohne zu denken, begann ich Vaters altes Lied zu singen :

« Gott segne dich, Norwegen, mein liebliches Land . . . »

Ich hatte dieses Lied seit meiner Kindheit gehört; so war es für mich ganz natürlich, es zu singen. Aber ich kam nicht weit, denn es schnürte mir die Kehle zu.

« Ich kann nicht », sagte ich.

« Nein, es ist zuviel für uns », sagte Vater.

« Vater », flüsterte ich, « glaubst du, daß sie Gunnar etwas tun ? »

Synnöve Christensen : Ich bin eine norwegische Frau, Tatsachenbericht. Humanitas-Verlag, Zürich. Leinen Fr. 9.50, kart. Fr. 7.—.

Dieses Buch *muß* man lesen ! Ohne jedes Pathos, von der unheimlichen Ruhe dessen getragen, der, wenn er sich gehen ließe, schreien müßte wie ein zu Tode verwundetes Tier, schildert die Verfasserin einen Lebensausschnitt des Alltags aus den Tagen, die für Norwegen dem 9. April 1940 folgten. Eine zutiefst ergreifende Schilderung, erschütternd in ihrer Anspruchslosigkeit und Selbstverständlichkeit, und dennoch das Heldenlied eines Volkes, das vom Kinde angefangen bis zur letzten Greisin Tag für Tag, Hand in Hand, in stummer Abwehr für seine Freiheit kämpft. Ein Ergänzungsbuch zu John Steinbecks « Der Mond ging unter », ein Buch, das nach seinem Erscheinen in Schweden nach wenigen Tagen vergriffen war, ein Buch, das auch wir lesen *müssen*, um noch besser zu wissen, wie tief die Welt dem norwegischen Volk für seinen unvergeßlichen Beitrag im Kampf um die Freiheit zu Dank verpflichtet ist.

M.